

## The Story behind the Story...



## Bekenntnisse eines Neoliberalen

Vor geraumer Zeit wurde ich im Zusammenhang mit der Diskussion um die Fichtelgebirgsautobahn von einem „Umweltfundamentalisten“ als Neoliberaler „verunglimpft“. Schon damals hat mich diese „Verunglimpfung“ in einer seltsam positiven Art berührt, um nicht zu sagen Stolz gemacht.

Ich wusste zu diesem Zeitpunkt nur noch nicht warum.

Durch Zufall bin ich vor kurzem auf das Buch „Schöner denken – wie man politisch unkorrekt ist“ gestoßen.

Darin habe ich folgende Definition des Begriffs neoliberal gefunden:

*Neoliberal ist ein anderes Wort für „das Böse, ein Begriff der nicht mehr benutzt werden darf, weil es religiöse Konnotationen hat, die einem aufgeklärten Menschen gar nicht zu Gesicht stehen.*

*Ein Neoliberaler ist eine Art Verfassungsfeind, weil er am ungeschriebenen Gesellschaftsvertrag herumrörgelt.*

*Er ist für flexible Löhne und gegen die Macht von Gewerkschaften und Kartellen; er ist für Wettbewerb und gegen Ladenschluss; er will Privilegien abschaffen, die auf Gruppenmacht basieren, seien es Bauern-, Gewerkschafts- oder Arbeitgeberverbände.*

*Er will Steuern und Abgaben senken, damit mehr Bürger mehr Geld in der Tasche haben, um es selbstbestimmt ausgeben zu können.*

*Er will dieses Land fit machen für den weltweiten Wettbewerb und die Verfügungsgewalt der vom Staat getragenen Klasse mindern.*

*Damit vergeht er sich an den etablierten Machtverhältnissen und ist deshalb der Feind aller guten Menschen.*

Nun weiß ich endlich, warum ich stolz sein kann, ein Neoliberaler zu sein, auch auf die Gefahr hin, als „Feind aller guten Menschen“ geoutet zu werden.

In diesem Punkt gilt für mich das Motto:

***Lieber ein „Böser“, der der Gesellschaft in hohem Maße Nutzen bietet, als ein „Guter“, der auf Teufel komm raus umverteilt und so ganz nebenbei seinen Ruhm stärkt, ohne selbst Opfer zu bringen.***

Nix für Ungut.

Rainer Denndörfer

N-L-U

28.04.2010